Im Gespräch mit: Felix Tenger

In Neuhausen ist ein Mitwirkungsprozess zum neuen kommunalen Richtplan gestartet. Gemeindepräsident Felix Tenger (FDP) erklärt, warum die Bevölkerung hier früh mitreden kann, beim neuen Alterszentrum indes nicht.

«Die Leute sollen sich einbringen»

Interview Saskia Baumgartner
Bild Roberta Fele

Wie soll sich Neuhausen am Rheinfall künftig baulich weiterentwickeln? Wie sollen die Grünräume in ein paar Jahren aussehen und vernetzt sein? Auf diese und andere Fragen soll der neue kommunale Richtplan Antwort geben. Kürzlich fand eine Infoveranstaltung dazu statt, gleichzeitig wurde ein Mitwirkungsprozess initiiert. Die SN haben Gemeindepräsident Felix Tenger (FDP) dazu befragt.

Felix Tenger will die Neuhauser Bevölkerung künftig verstärkt in die Planung von Projekten einbinden.

In Neuhausen ist Ende Mai ein Mitwirkungsprozess gestartet. Die Bevölkerung kann sich noch bis zum 21. Juni zum kommunalen Richtplan äussern. Was ist Ihre Hoffnung?
Felix Tenger: Wir sind klar der Meinung, dass die Leute, die hier leben, die Möglichkeit haben müssen, sich an der Entwicklung und Planung der Gemeinde zu beteiligen. Darum haben wir den Gestaltungsprozess initiiert. Die Leute sollen sich einbringen können, damit wir zu einer Lösung kommen, die breit abgestützt ist.

Wie sind die Rückmeldungen bislang ausgefallen?
Tenger: Das Thema ist ja relativ komplex und hat eine hohe Flughöhe. Es braucht eine gewisse Zeit, um sich in die Richtplanung einzuarbeiten. Bis jetzt ist noch nicht wahnsinnig viel Input gekommen. Aber ich gehe davon aus, dass die Neuhauserinnen und Neuhauser sich erst mal genauer damit beschäftigen und in den nächsten Wochen noch mehr kommen wird.

Warum ist der kommunale Richtplan so wichtig für Neuhausen?
Tenger: Der Richtplan legt die Strategie der Gemeinde fest. Nachgeordnet folgt dann die neue Bauordnung und die neue Zonenplanung. Letztere wurden ja 2018 vom Stimmvolk abgelehnt, weshalb wir nun mit dem Richtplan starten wollten und auf der Basis der konsolidierten Version die künftige Bauordnung und Zonenplanung ausarbeiten wollen.

Für viele Neuhauserinnen und Neuhauser dürften die neue Bauordnung und der Zonenplan interessanter sein als der Richtplan. Dort wird ersichtlich, was mit der Parzelle passieren soll, auf der das eigene Haus steht. Wird sich die Bevölkerung auch dazu äussern können?
Tenger: Grundsätzlich ist wieder vorgesehen, eine breit abgestützte Kommission einzusetzen. In dieser können sich die Bürger selbstverständlich auch wieder einbringen.

Einen Mitwirkungsprozess wie beim Richtplan wird es aber nicht mehr geben?
Tenger: Das ist noch nicht festgelegt.

> **«Mit den Neubauten kommen in den nächsten Jahren rund 2000 neue Einwohner nach Neuhausen.»**

Die Infoveranstaltung zum Richtplan wurde im Internet gestreamt, ein Novum. Soll es weitere Livestreams, etwa von Einwohnerratssitzungen, geben?
Tenger: Das war tatsächlich eine erstmalige Sache. Ich bin sehr erfreut über die Qualität. Ich habe es nachher noch angeschaut. Über 100 Leute haben den Stream gesehen. Das zeigt schon, dass das auf Interesse stösst. Inwieweit das auch nach Corona der Fall ist, können wir schwer abschätzen. Ich weiss nicht, wie gross das Interesse an der Übertragung von Einwohnerratssitzungen wäre. Ich kenne die Zahlen vom Kanton nicht, der die Sitzungen des Parlaments streamt. Ich habe es an der Veranstaltung selbst gesagt: Corona hat in dem Sinn auch etwas Gutes bewirkt, da man einen Sprung bei der Digitalisierung gemacht hat. Das ist auch in Neuhausen so.

Sie haben an der Infoveranstaltung angekündigt, dass keine Zonen für Hochhäuser mehr in Neuhausen vorgesehen sind. Bei wie vielen Metern soll denn Schluss sein?
Tenger: Ab 30 Meter gilt ein Haus als Hochhaus, das hat der Kanton entsprechend festgelegt.

Das heisst, mit Häusern bis zu 29 Metern Höhe muss man weiter rechnen?
Tenger: Das wird dann erst in der Bauzonenordnung festgelegt. Beim Richtplan geht es um die strategische Planung: Will man Hochhäuser oder nicht? Wenn man noch Hochhäuser vorgesehen hätte, hätte man die Zonen im Richtplan entsprechend platziert.

Ist das Versprechen nicht hinfällig, da es ohnehin keine Hochhauspläne mehr gibt? Alle Hochhausprojekte der letzten zehn Jahre wurden genehmigt oder sind bereits im Bau.
Tenger: Es gab noch weitere Hochhausstandorte, die zur Diskussion standen. Mit den Neubauten kommen in den nächsten Jahren aber rund 2000 neue Einwohner nach Neuhausen. Darum haben wir gesagt, dass diese Leute zuerst einmal ankommen müssen und sich hier einleben sollen. Danach streben wir nur noch qualitatives Wachstum an.

Kommunaler Richtplan

Der kantonale Richtplan Kapitel Siedlung wurde vom Bundesrat im April 2019 genehmigt nach vorgängiger Genehmigung durch den Kantonsrat. Gemäss Kantonsplanerin Susanne Gatti ist eine Siedlungsentwicklungsstrategie, also auch ein kommunaler Richtplan, seither zwingende Voraussetzung für Nutzungsplanungsrevisionen.
Ein kommunaler Richtplan steuert die langfristige Raumentwicklung einer Gemeinde. Er beinhaltet Themen wie Siedlung, Landschaft, Verkehr und öffentliche Einrichtungen.

Ist die Infrastruktur der Gemeinde auf diese vielen Einwohner ausgelegt?
Tenger: Ja. Wir hatten Ende der 1960er-Jahre schon rund 12 500 Einwohner, das war der absolute Höhepunkt. Die Infrastrukturen, Strassen, Abwasser, und so weiter, sind auf die Bevölkerungszahl vorbereitet. Im Bereich der Schulen sind wir an der rollenden Planung. Und auch im Bereich der älteren Bevölkerung sind wir daran, die entsprechende Strategie umzusetzen und adäquaten Wohnraum zu schaffen. Sei es mit dem geplanten neuen Pflegezentrum und betreutem Wohnen, sei es mit Alterswohnungen.

Das Pflegezentrum soll auf der Burgunwiese entstehen, die ein wichtiger Teil des Grünraumkonzepts im Richtplan ist. Warum wartet man mit der weiteren Planung des Zentrums nicht ab, bis der Richtplan und die folgende neue Bauordnung und Zonenplanung in trockenen Tüchern sind?
Tenger: Der Richtplan wird ja vom Gemeinderat festgelegt und vom Einwohnerrat zur Kenntnis genommen. Über die Nutzungsplanung wird das Volk abstimmen. Da reden wir von einem Zeithorizont von mindestens zwei Jahren. Die Planung des Pflegezentrums ist schon länger aufgegleist, seit 2020. Wir brauchen einfach eine Lösung für das Schindlergut, weil das in einem schlechten Zustand ist.

Ist es so dringend, dass man die zwei Jahre nicht mehr warten kann?
Tenger: Es ist dringend, die Erneuerung muss wirklich vorangetrieben werden.

Anders als beim Richtplan gab es zu den Plänen für das neue Pflegezentrum keine Infoveranstaltung und keinen Mitwirkungsprozess. Warum nicht?
Tenger: Beim Pflegezentrum ist nicht die Gemeinde Bauherrin, sondern die Verwaltungskommission der öffentlich-rechtlichen Anstalt. Die Altersheime und die Spitex sind bekanntlich ja 2019 ausgegliedert worden. Ohne diese Ausgliederung könnten wir gar nicht über einen Neubau sprechen, weil die Gemeinde ein solch grosses Projekt kaum finanzieren könnte. Wir als Gemeinde sind involviert im Baurecht, das wir der öffentlich-rechtlichen Anstalt für den Bau des Pflegezentrums abgeben würden. Zudem planen wir auf dem Teil der Burgunwiese, der nicht überbaut wird, einen Stadtpark. Und beim Park haben wir eine gemeinderätliche Kommission eingerichtet, in die sich Mitglieder von Parteien und Verbänden einbringen können. Da ist die Bevölkerung schon einbezogen worden. Beim Pflegezentrum hat die Bevölkerung nach dem Projektwettbewerb selbstverständlich die Möglichkeit, sich zum ausgewählten Projekt zu äussern. Aber abstimmen kann sie nur über das Baurecht und nicht über die Ausgestaltung des Pflegezentrums – das ist wie beim Neubau des Kantonsspitals.

> **«Das Begegnungszentrum ist auch etwas, das wir in naher Zukunft mit der Bevölkerung vertiefen wollen.»**

Mit dem Bau des Alterszentrums auf der Burgunwiese wird das Schindlergut-Areal – der aktuelle Heimstandort – frei. Der Gemeinderat hatte Anfang 2021 versprochen, dieses nicht zu überbauen. Ein halbes Jahr später informiert er nun, dass dazu ein Bericht an den Einwohnerrat sowie eine Volksabstimmung geplant sind. Eine Reaktion auf die lauter werdende Kritik mehrerer Einwohnerräte, die mehr als Versprechungen vom Gemeinderat forderten?
Tenger: Wir haben die Strategie für das Schindlergut-Areal schon im Januar im Gemeinderat besprochen und auch entsprechend kommuniziert, nun haben wir es eigentlich nur noch besiegelt mit einem entsprechenden Gemeinderatsbeschluss. Wir wollen das Areal nicht verkaufen und auch nicht überbauen, sondern es soll der Bevölkerung als Grün- und Freiraum zur Verfügung stehen. Damit kann die Teilbebauung der Burgunwiese mit einer grösseren Grünfläche auf dem Schindlergut-Areal kompensieret werden. Spätestens mit der Vorlage zum Baurecht für die Burgunwiese wollen wir dem Einwohnerrat einen Bericht zur Kenntnisnahme zum Schindlergut-Areal vorlegen, in dem wir unsere Strategie darlegen. Über die Ausgestaltung und Nutzungsform des Areals wollen wir erst zu einem spätern Zeitpunkt diskutieren. Das allerdings zusammen mit der Bevölkerung. Die Fertigstellung des Alterszentrums dauert ja noch vier bis fünf Jahre.

Bei welchen Projekten sind in nächster Zeit noch weitere Mitwirkungsprozesse mit der Bevölkerung vorgesehen?
Tenger: Beim Schindlergut-Areal wird es ganz sicher einen partizipativen Prozess geben. Sei das im Rahmen von Workshops oder Werkstatt-Gesprächen. Das von Einwohnerrätin Sabina Tektas-Sorg (SP) thematisierte Begegnungszentrum ist auch etwas, das wir in naher Zukunft mit der Bevölkerung vertiefen wollen. Ist das ein Bedürfnis in Neuhausen? Welche Funktion soll dieses erfüllen und wo könnte ein Begegnungszentrum realisiert werden?